Düsseldorfer Zeitung.

No. 264. Mittwoch den 5. November. 1834.

Preußen.

Aus Berlin schreibt man: Auch hier hört man in diesen Tagen viel über den beantragten Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich; allein man scheint nicht recht daran zu glauben, daß Frankreichs einflußreiche Monopolisten das für sie einträgliche Prohibitivsystem aufgeben werden.

Hückeswagen, vom 1. Nov. An einem der feuergefährlichsten Orte der hiesigen Stadt brachen heute Abend nach 6 Uhr wüthend die Flammen aus. Nur dem unermüdlichen Eifer der Behörde, die rechtzeitig Güte und Strenge anwandte, nur der unglaublichsten Anstrengung der Mehrzahl der hiesigen wohlgesinnten Bürgerschaft gelang es, den Raub des zürnenden Elements auf 2 Häuser beschränkend, einen nahmhaften großen Theil unseres Ortes zu retten.

Deutschland.

München, vom 30. Okt. In Folge einer aus Griechenland angekommenen Ordre, daß die Freiwilligen aller Waffengattungen, mit Ausnahme der Lanziers, nicht mehr unexerzirt nach Griechenland geschickt werden dürfen, wird denselben, auf Verfügung der k. griechischen Werbkommission, täglich 6 Stunden im Exerziren Unterricht ertheilt. Der Bestand der k. griechischen Freiwilligen in München ist gegenwärtig 142. Allerhöchster Bewilligung zufolge, dürfen für den k. griechischen Dienst noch 975 Baiern geworben werden.

Hamburg, vom 31. Okt. In Beziehung auf den gestrigen Artikel, die hannoversche Eisenbahn betreffend, ist zu bemerken, daß die Worte, „zu Nichts gehalten seyn" sich darauf beziehen, daß durch die Unterzeichnung der Bogen, wodurch eine günstige Ansicht über das Unternehmen ausgesprochen wird, so wie durch die Erwählung des Komité's, noch keine Verpflichtung zur Interessirung durch Aktien habe übernommen werden sollen, was schon deshalb unmöglich, da noch gar keine Kostenanschläge vorgelegt worden sind. (Hamb. Korr.)

Italien.

Rom, vom 23. Okt. Se. Maj. der König von Baiern hat Rom gestern früh verlassen, um Civita-Vecchia zu besuchen, und die neuesten Ausgrabungen der etruskischen Gräber bei Corneto in Augenschein zu nehmen. Die Zeit, welche der Mongrch hier zubrachte, war ganz der Kunst und Wissenschaft geweiht. Häufig hatten unsre ersten Künstler das Glück, ihn bei Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Stadt zu begleiten, und manche Orte zu besuchen, wo der König als Kronprinz manche frohe Stunden mit ihnen verlebt hatte. Für die Walhalla bestellten Se. Maj. mehrere Arbeiten bei den jüngeren Künstlern, andern verliehen sie Pensionen, um ihre begonnenen Studien hier zu vollenden, und eine große Anzahl von Künstlern wurde mit Ihrem Besuche beehrt.

— Der heil. Vater will seinen Aufenthalt in Castel Gandolfo abkürzen, und kommt vielleicht heute noch zurück. Er hat mehreren Personen von Auszeichnung in diesem Lustschlosse Audienz ertheilt; unter Andern auch dem Baron Rothschild mit seinem Sohne. Die Anwesenheit dieses Finanziers hat wieder das Gerücht erneuert, als sey eine Anleihe im Werke. Aus guter Quelle kann dem widersprochen werden. Der Tesoriere Monsignore Tosti hat erklärt, wenn nicht außerordentliche Umstände einträten, könne er für dieses Jahr die Staatsausgaben mit der Einnahme decken. Es sollen in verschiedenen Zweigen der Verwaltung, besonders bei dem Militär, bedeutende Summen erspart werden. Auch sollen in Zukunft auf Anordnung dieses Prälaten alle Gelder aus den Provinzen baar in die Centralkasse fließen, und dürfen nicht mehr, wie bisher, durch Wechsel übermacht werden, wobei die Regierung oft in den Fall kam, mit vielen Papieren in der Kasse, in großer Geldverlegenheit zu seyn. Bei solchen Aussichten scheint es mit den hiesigen Finanzen doch nicht so schlecht zu stehen, wie ausländische Blätter geflissentlich berichten. Man will nicht in Abrede stellen, daß leicht Manches besser seyn könnte, und daß viel zu wünschen übrig bleibt; aber Widerlegung verdienen dennoch jene Berichte nicht, da Jedermann sie leicht als absichtlich gehässig erkennt. (A. Z.)

Schweiz.

Zürich, vom 28. Okt. Das Gerücht über gewisse, vom Hrn. Grafen v. Bombelles, dem Vororte gemachte Eröffnungen bestätigen sich in so weit, als bestimmt versichert wird, daß die einfache Erklärung dem Vororte zugekommen sey, daß Oestreich mit Bern weder in mittelbaren noch unmittelbaren diplomatischen Verkehr treten werde.

In Bezug auf die angebliche Forderung, daß die vorörtliche Leitung Berns übergangen werden solle, erinnert der Erzähler an die Bestimmungen des Bundesvertrages, wonach die Funktion des Vororts von 2 zu 2 Jahren zwischen Zürich, Bern und Luzern wechselt. Er glaubt, Bern werde am 1. Jan. faktisch die vorörtliche Leitung übernehmen, die eidg. Kanzlei und Archive an sich ziehen, und falls anderswo ein anderes Direktorium auftauchen sollte, so werde sich in Bern eine Nationaltagsatzung eben so gut mit der neuen Sarner Konferenz abzufinden wissen, wie die Tagsatzung von 1833 mit derjenigen zu Schwyz.

Rußland.

Moskau, vom 17. Okt. Se. Maj. der Kaiser haben uns heute vor Tagesanbruch in Begleitung des Grafen Benkendorf und des königl. preuß. Obersten v. Rauch verlassen, um sich nach Jaroslaw, Kostroma und Nischnei-Nowgorod zu begeben. Sicherem Vernehmen nach, steht uns in zehn oder zwölf Tagen die Freude bevor, unsern Monarchen wieder hier eintreffen zu sehen, da Se. Maj. die früher beabsichtigte Reise nach Kasan und weiter ins Innere des Reichs bestimmt aufgegeben haben.

Türkei.

Konstantinopel, vom 11. Okt. (Korrespondenz der Allg. Ztg.) Ich schrieb Ihnen gestern, wie drohend sich die Verhältnisse in Syrien gestalten; ich kann heute hinzufügen, daß bereits an Reschid Pascha der Befehl ergangen ist, augenblicklich feindlich gegen Ibrahim zu verfahren, wenn er ein Truppenkorps diesseits des Flusses Seikan, an dem bekanntlich Adana liegt, aufstellen sollte. Nun weiß man, daß Ibrahim mehrere Korps zusammengezogen hat, und blos auf Nachrichten und einige Verstärkungen aus Alexandria wartet, um sie auf irgend einem Punkte gegen die karamanische Gränze vorrücken zu lassen. Man ist also hier in nicht geringer Bestürzung, und fürchtet eine ähnliche Katastrophe wie im vorigen Jahre, wenn nicht die Plane Ibrahims durch die neue Schilderhebung der Syrier in Palästina durchkreuzt werden. Daß die ganze Bevölkerung, auch in den nördlichen Provinzen Syriens aufs höchste gegen die Egyptier erbittert ist, und jeden Augenblick loszuschlagen droht, leidet keinen Zweifel; darauf scheint der Sultan hauptsächlich zu rechnen. Kommt es also zwischen

Ibrahim und Reschid Pascha zu Feindseligkeiten, so gibt es einen Kampf auf Leben und Tod; denn bleiben die Araber Sieger, so möchte es um die Pforte mißlich aussehen, unterliegen sie aber, so hat das Reich Mehemeds ein Ende. Hier gibt es keinen Mittelweg mehr. Die fremden Diplomaten bieten freilich Alles auf, um den Sultan friedlich zu stimmen, allein er fühlt sich jetzt stärker als je, und wird unter den obwaltenden Umständen schwerlich nachgeben. Uebrigens lauten die aus Syrien eingehenden Berichte schauderhaft. Sie versichern, die Ausschweifungen der egyptischen Truppen überstiegen alle Begriffe, sie schonten und achteten nichts, und dürften ungestraft die schändlichsten Thaten verüben. Es scheint fast, daß Ibrahim Pascha sie aus Rachegefühl anfeuert, die unglücklichen Syrier systematisch auszusaugen und zu martern, um diesen allen Muth und alles Kraftgefühl zu benehmen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß eine ungewöhnliche Aufregung herrscht, und wie ich schon gemeldet, die Insurrektion durchaus nicht als erstickt zu betrachten ist. Nach den letzten Berichten zogen sich die Unzufriedenen hauptsächlich gegen Jerusalem hin, wo noch immer bewaffnete Haufen das Feld behaupten. Der Drusenfürst soll von seinen Leuten beinahe ganz verlassen seyn, und sehr bereuen, sich in Ibrahims Lager begeben zu haben. Seine Schaar war schon früher durch Desertion auf 3000 Mann zusammengeschmolzen, jetzt soll sie kaum tausend Mann zählen. Uebrigens schreibt man aus Smyrna, daß 4000 Mann frische arabische Truppen bei Haleb erwartet würden.

Spanien.

Der Korrespondent des Morning Herald in Madrid schreibt: „Der Zustand der Schatzkammer ist, wie ich höre, höchst jämmerlich, und es ist kaum Geld genug da, um Oel für die Lampen zu kaufen. In allen Departements ist Rückstand, und ich weiß, daß ein Theil der Madrider Garnison für den letzten Monat keinen Sold erhalten hat, und mehrere Verabfolgungsbefehle von Rationen für die Detaschements in den Dörfern mit Protest von den Alcaden zurückgesandt worden sind. Groß muß in der That die Noth seyn, wenn der Armee, der Hauptstütze der Sache der Königin, eine solche direkte Ursache zur Unzufriedenheit gegeben wird. Da ich seit Juli mit dem kläglichen Zustande der Finanzen wohl bekannt bin, so habe ich mich oft gewundert, daß die Minister noch so weiter zu kommen im Stande sind, denn obgleich ihr Arrangement mit Ardouin ihnen eine große Hülfe war, so müssen doch der Wille und die Mittel eines jeden Banquier's Gränzen haben, und ihre Beiträge von dem Kredite der Regierung im Publicum abhängen. Mein Erstaunen ist nunmehr aber durch einen Mann, der hinter die Gardinen zu blicken Gelegenheit hat, beseitigt worden; dieser versichert nämlich, daß die Königin, die seit Ferdinand's Tode übermäßig reich geworden, verschiedene Summen, jedoch mit der Bedingung hergegeben habe, daß sie ihr zuerst aus dem Betrage der neu zu machenden Anleihe zurückbezahlt würden. Die Schwierigkeiten Spaniens vermehren sich stündlich, und wenn die Londoner und Pariser Märkte den Inscriptionen der Anleihe verschlossen werden sollten, so muß ein allgemeiner Bankerott eintreten; ja selbst, wenn die Anleihe von 4 Millionen Pf. St. gemacht würde, müßte der Ertrag derselben von den schuldigen rückständigen Summen verschlungen werden, und nicht ein Shilling zu der im Januar fälligen Zinsbezahlung in Paris übrig bleiben. Würde aber auch selbst diese Schwierigkeit beseitigt, so existirt doch ein Deficit von 2 Millionen Pf. für das Jahr 1835, und wo diese herkommen sollen, vermag nur der Genius der Lampe Aladdin's und des Herrn Toreno anzugeben. Rothschild sitzt tief im Koth, und mehrere andere Bankiers haben großes Interesse, den Kredit der spanischen Schatzkammer zu erhalten, aber sie können kein Geld aus Steinen machen, und wenn das Publikum in England und Frankreich auf seiner Huth bleibt, so müssen sie von ihrem Bemühen abstehen, Lahme zum Gehen zu bringen."

Ueber die neulich gemeldete Ausstoßung des Herrn Burgos aus der Procereskammer wird bemerkt, es sey allgemein bekannt, daß, als Senor Burgos von der royalistischen Junta nach Paris zum Zweck der Guebhardschen Anleihe abgesandt worden, er kaum einen Real im Vermögen gehabt, daß er aber mit einem Vermögen von 40 Millionen Reale zurückgekehrt sey. Wenn man zu diesem hinzufügt, daß er dem König Joseph gedient und auf diese Art den Schandfleck eines Afrancesado auf sich hat, so kann man sich nicht wundern, daß sich der Stolz der spanischen Granden aufregte, und daß sie die erste Gelegenheit wahrnahmen, um sich von einem Manne zu befreien, der vielleicht nie hätte zugelassen werden sollen.

— Nach offiziellen Documenten sollen die Truppen der Königin seit Anfang der Insurrection an Getödteten, Verwundeten, Vermißten, Unfähiggemachten, Kranken und in Hospitälern Gestorbenen nicht weniger als 12,000 Mann verloren haben.

— Ein anderer Korrespondent des obgedachten Blattes berichtet von der Gränze von Navarra über die Absicht der Regierung, die Geistlichkeit zu versöhnen und dem Volke die Furcht vor dem Verlust seiner Privilegien zu benehmen, zu welchem Ende bereits Emissäre nach den insurgirten Provinzen gesandt worden, und ihre Operationen begonnen hätten, — derselbe setzt jedoch hinzu: „Die Kirche und das Volk haben der Königin ewigen Haß geschworen, und weder Versprechungen, noch Unterpfänder, noch Gunstbezeugungen können sie von ihrer Treue und ihrer Liebe zu Don Karlos trennen; sie haben geschworen, ihn zu vertheidigen, sie haben geschworen, ihn in Madrid auf den Thron zu setzen, und so lange als ein Navarese oder Baske ein Gewehr tragen kann, wird Don Karlos die nördlichen Provinzen nicht verlassen. Don Karlos ist mit den Manövern des Hofes bekannt und belacht sie. Seine Herrschaft ist fest begründet in den nördlichen Provinzen, seine Agenten arbeiten thätig im Süden, Westen und Osten, und obgleich Verschwörungen entdeckt werden, so fahren seine Freunde dennoch in ihren Operationen fort."

— Am 23. Okt. begann zu Madrid der Prozeß gegen die in die Sache vom 17. Juli (die Ermordung der Geistlichen beim Ausbruche der Cholera) verwickelten Milizen. Der Fiskal setzte in seinem Bericht auseinander, daß die Schuldigen nicht bekannt seyen; wahrscheinlich werden daher die Angeklagten, gegen welche keine hinlänglichen Beweise vorhanden sind, freigesprochen werden.

Großbrittanien.

London, vom 31. Okt. Die Journale enthalten lange Beschreibungen über das am 29. d. dem Lord Durham von den Einwohnern von Glasgow in Schottland gegebene patriotische Gastmahl. Die Sr. Herrl. entgegengegangene Bevölkerung, um sie zu bekomplimentiren und in die Stadt zu geleiten, betrug mindestens 100,000 Personen, welche Paniere und Fahnen trugen, mit Musik an der Spitze. Bei diesem Banket schlug Lord Durham unter andern Trinksprüchen den folgenden vor: „Dem französischen Volke, der Vermehrung und der Befestigung seiner Freiheiten, und der Zunahme seiner freundschaftlichen Verbindungen mit der brittischen Nation." Die Gäste waren 1450 an der Zahl.

Frankreich.

Am 30. v. M. wurde zu Paris eine neue Brücke über die Seine, die Karroselbrücke in Gegenwart des Königs feierlich eröffnet. Der Maire des ersten Bezirks hielt dabei eine Rede an Se. Maj., worauf dieselbe unter Anderm erwiederte:

„Mit großem Vergnügen empfange ich Ihre Glückwünsche zu der allmähligen Verbesserung unsres gesellschaftlichen und politischen Zustandes. Er ist das Ergebniß des seit vier Jahren von meiner Regierung befolgten Ganges. Durch Beharren darauf ist es uns gelungen, Frankreich den Genuß jener Ruhe und jener Sicherheit wegen der Zukunft zu verschaffen, welche allein die Entwicklung des Handels und den Zuwachs des Nationalreichthums verbürgen können.

„Diese Ruhe und diese Sicherheit, so glückbringend für das Innere, haben auch zur Erhaltung des allgemeinen Friedens von Europa mächtig beigetragen, und das Vertrauen in unsre Festigkeit, verstärkt durch die Gradheit und Biederkeit unsrer Politik, hat den französischen Namen mit jener Achtung und jenem Ansehen umgeben, welche wir nicht anders erlangen konnten, als indem wir Allen zeigten, daß, wenn wir entschlossen waren, unsre Rechte mit Kraft und Würde zu behaupten, wir es nicht minder waren, die der Andern gewissenhaft zu achten."

Im Gefolge des Königs bemerkte man auch den Marschall Gerard. Nachher speiste er mit dem Könige und der königl. Familie zu Mittag.

— Der Constitutionnel widmet dem nun abgetretenen

Marschall Gerard einen ziemlich langen Artikel, worin er zwar zugibt, daß der Marschall nicht die gehörige Autorität besitze, um ein Konseil zu beherrschen, seinen übrigen trefflichen Eigenschaften aber: seiner Rechtschaffenheit, Gradheit, Aufrichtigkeit, seiner strengen Unparteilichkeit, seinem Abscheu vor Mißbräuchen aller Art und seinen Bemühungen diese abzuschaffen, so wie seiner Sparsamkeit, das größte Lob ertheilt, und nur bedauert wird, daß derselbe nicht mehr Vertrauen in seine Kräfte gesetzt habe, und nicht auf seinem Posten geblieben sey, um seine guten Absichten durchzusetzen — Am Schlusse dieses Artikels heißt es: „der Marschall schickte sich an, mit dem Geständniß der Wahrheit ohne alle Einschränkung, mit der Uebersicht der Maßregeln, die er schon getroffen hatte, und die er noch vorbereitete, um dem von Frankreich und seinen Vertretern so laut ausgesprochenen Wunsche für Ersparnisse zu gehorchen, vor der Kammer zu erscheinen; allein zugleich hätte er die Interessen der französischen Armee, die ihn schätzt, so wie er sie, mit Muth, Eifer und erleuchteter Kenntniß ihrer Bedürfnisse, so wie der Dienste, welche sie dem Lande leistet, vertheidigt. Zweifelsohne würde die Versammlung, voll Vertrauen in so hohe Rechtschaffenheit, dem Konseilspräsidenten alles bewilligt haben, was man für das Wohl des Dienstes erlangen konnte. Während der Sitzung wird man fühlen, wie sehr der Marschall in den Verhältnissen des Ministeriums mit den Deputirten fehlen wird. In dieser Beziehung, so wie in mehrern andern, wird der Marschall sehr schwer zu ersetzen seyn.“—

Dagegen bemerkt die Oberpostamtsztg. in einem Artikel über die gegenwärtige ministerielle Krisis in Frankreich: Der Marschall Gerard hat, als Präsident des Konseils, kaum ein Lebenszeichen gegeben; sein Einfluß war, wie aus Allem hervorgeht, von geringer Bedeutung; sein Talent, als Staatsmann, hatte schon bei der Amnestiefrage als unzureichend sich ausgewiesen; seine Stellung war unhaltbar. Es kann nicht schwer fallen, ihn zu ersetzen, man müßte denn ernstlich daran denken, einen mehr als nominellen Premierminister zu berufen. Seit Perier's Tod fehlt es dem Kabinet an einem wahren Chef; Soult und Broglie, Guizot und Thiers, theilten sich in die Leitung der Geschäfte, wollten ihre Selbstständigkeit bewahren, und gaben dadurch Anlaß zu der Behauptung, der König allein sey die Seele des Kabinets und sein „unwandelbarer Gedanke“ das einzige Regierungsprinzip. Gewiß würde es der Julimonarchie zuträglich seyn, wenn diese Idee verdrängt würde durch die Einsetzung eines wirklichen Hauptes der Verwaltung. Die Schwierigkeit ist nur, einen Staatsmann dazu zu finden, der die große Aufgabe, Energie mit Mäßigung zu gatten, die Parteien nicht zu erdrücken, aber im Zaum zu halten, ja zu gewinnen, zu übernehmen sich stark genug fühlte. Die fünfzehn Jahre der Restauration, die viere der Julirevolution haben eine große Zahl bedeutender Notabilitäten im eigentlichen Sinne verbraucht, und bei den noch übrigen ist die Wahl ungemein beschränkt, weil man weder einen Legitimisten (Reformisten), noch einen Republikaner berufen darf, der Tiers-Parti aber mit den Doctrinäres so ganz zerfallen ist, daß eine Verschmelzung unter ihnen kaum denkbar. Die Opposition wird gegen jeden Premierminister, der nicht aus ihren Reihen genommen wird, hundert Einwendungen haben, und wollte man den, freilich höchst bedenklichen, Versuch machen, ein Kabinet im Sinne eben dieser Opposition zusammenzusetzen, so würden die verschiedenen Organe des Liberalismus auch verschiedene Kandidaten vorschlagen, so daß am Ende der Krieg nur auf ein anderes Terrain versetzt wäre. Diese mißlichen Umstände in Anschlag gebracht, dürfte wohl der Austritt des Marschall Gerard noch keineswegs zu einer Auflösung und Reorganisation des Ministeriums führen; für das Kriegsdepartement fehlt es nicht an fähigen Männern, und an dem Scheinvorsitz im Konseil ist ja nicht so viel gelegen, daß man sich darüber nicht sollte vereinigen können.

Als Gerards Nachfolger nennt man den Marschall Maison, Gesandter am russischen, den General Sebastiani, Gesandter am neapolitanischen, den Grafen von St. Aulaire, Gesandter am Wiener Hofe, den Marschall Molitor u. A.

Paris, vom 31. Okt. Ueber des Marschall Gerard Nachfolger sind die Angaben noch sehr unbestimmt und widersprechend. Heute heißt es, dem Marschall Molitor sey noch gar kein Antrag gemacht worden; Marschall Mortier, bei dem dies der Fall gewesen, habe den Antrag bestimmt abgelehnt, und eine mit dem Marschall Maison in naher Verbindung stehende Person soll erklärt haben, daß, wenn man die Augen auf ihn werfen sollte, man eine ebenso bestimmte Weigerung zu erwarten hätte. In Betreff des Grafen Sebastiani, so wie des Herzogs von Broglie wurde bemerkt, ihrer Ernennung sey entgegen, daß das Votum der Kammer in Betreff der amerikanischen Schuld noch bestehe, u. s. w.

Der Moniteur und das Journal des Debats schweigen darüber gänzlich.

— Man schreibt aus Toulon vom 26. Okt.: Die Evolutionseskadre hat seit acht Tagen den Ankerplatz der Hyerischen Inseln nicht verlassen. Dort üben sich die Seeleute im Kanonenfeuer. Diese Eskadre wird wieder einlaufen. Es geht das Gerücht, die Mannschaften der Linienschiffe Duquesne und Suffren würden auf den Montebello und den Scipio übergesetzt werden, und jene Schiffe mit Truppen nach der Levante abgehen.

Redakteur: L. Stahl.

An die Schauspieler
des Theaters zu Düsseldorf.
Nach der Aufführung des
Macbeth,
den 2. November 1834.

Euch bringt mein Lied ein freudiges Willkommen!
Des Dankes, der Begeist'rung warmen Gruß.
Wir haben jüngst Thaliens Lied vernommen,
Vorüber schwebt' Euterpens leichter Fuß;
Des Scherzes heit're Flammen sind verglommen
Und jede Stunde bot uns Hochgenuß;
Doch heute stieg in wunderbarer Schöne
Von ihrem Schreckensthrone Melpomene.

Ergriffen von der zauberischen Macht,
Im ernsten wahrheitvollen Spiel entfalten,
Als wenn des Orkus traumenhüllte Nacht
Herauf geschickt die furchtbaren Gestalten,
Verstehen wir des Dichterwerkes Pracht,
Erkennen dankbar eines Meisters Walten,
Der zu des neugeschmückten Tempels Stufen
Die geistbelebten Künstler hergerufen.

Seyd uns willkommen! — in dem stillen Liede
Nimm edle Limbach! einen Lorberzweig,
Vor deiner Heldin floh der fromme Friede,
Du selbst bist einem Götterbilde gleich;
Die Schönheit, der ich Kron' und Scepter biete,
Herrscht in des Dichters lichtem Geisterreich,
Auch dich hat die Natur so schön geboren!
Die Kunst hat dich zur Priesterin erkoren. —

So weile denn der Genius der Kunst
Mit Freudigkeit im heitern Düsselthale,
Und fülle statt mit eitlem Trug und Dunst
Voll beil'gen Geist die goldne Nectarschaale,
Daß aller Musen segensreiche Gunst
Auf ihre würd'gen Jünger niederstrahle
Und daß am alten ruhmgekrönten Rheine
Die Mythe vom Parnaß verwirklicht scheine.

* * *

Kunst-Notiz.

Düsseldorf, den 3. Novbr. 1834. Seit gestern befindet sich einer der berühmtesten Künstler unserer Zeit, Herr Alexander, in unserer Stadt. Schon vor 16 Jahren erregte sein Auftreten als Ventriloquist hier die angenehmste Bewunderung; seitdem hat sich derselbe durch die Vielseitigkeit seiner Kunstleistungen eine seltene Berühmtheit erworben, die allenthalben, noch jüngst in Petersburg, ein außergewöhnliches Aufsehen veranlaßt hat.

Herr Alexander hat insbesondere ein an das Unglaubliche gränzendes theatralisches Talent entwickelt, vermöge dessen er alle Charaktere in der treuesten Vollendung darstellt, so daß er, wie das Morgenblatt vor einiger Zeit berichtete, an einem Abende, in einem Zeitraum von 2 Stunden, im Theater vierzigmal Körperhaltung, Sprache, Ausdruck, Mimik und Costüm wechselte, jedesmal im Wendepunkte eines Augenblicks.

Sein Mienespiel ist unübertrefflich. Jedem Stande, jedem Alter, Geschlechte und der feinsten Persönlichkeit, wird sein Gesicht angepaßt; es gleicht einer tabula rasa, auf welcher er scizzirt, zeichnet, malt, decorirt und andeutet, was er will!

Möchte das Gesagte ruhmredig und übertrieben erscheinen, so versichert Einsender dieses, daß er Herrn Alexander elbst gesehen und bewundert hat, und daß ihm mit unverdienten Lobsprüchen kein Dienst erwiesen wird, denn wenn er aus den kühnen Regionen seiner Darstellungen als plastisch-mimisch-ventriloquistischer Künstler hervortritt, ist er der bescheidenste, liebenswürdigste Mann, der in Wissenschaft und Kunst sehr bewandert, im Besitze reicher Sammlungen, nur Freude daran findet, sich freundlich und belehrend mitzutheilen. Ueberaus reich ist seine Münzen- und Medaillensammlung, besonders merkwürdig und sehenswerth aber sein Album oder Erinnerungsbuch, in welchem man die Autographien beinahe aller noch lebenden oder jüngst verstorbenen Monarchen, Fürsten, Minister, Gesandten, Staatsmänner, Gelehrten, Künstler ꝛc. in Europa, und die freundlichsten Aeußerungen ihres Wohlwollens gegen Herrn Alexander findet.

Aus der reichen Sammlung dieser Autographien gibt der Einsender nur dasjenige von Walter Scott, was ein anderes öffentliches Blatt enthält, hier zum Besten.

Hoffentlich wird Herr Alexander auch in Düsseldorf, wo er so viele ältere und jüngere Bekannte und Freunde findet, einige Proben seines großen Talents spenden!

Der Einsender.

Mittheilungen
aus Alexanders Album.
To Mons. Alexandre.*)

Of yore, in old England, it was not thought good,
To carry two visages under one hood;
What should folks say to *you*, who have faces such plenty,
That from under one hood you last night shew'd us twenty!
Stand forth, arch deceiver! and tell us, in truth,
Are you handsome or ugly, in age or in youth?
Man, woman, or child? or a dog, or a mouse?
Or are you, at once, each live thing in the house?
Each live thing, did I ask? each dead implement too!
A work-shop in your person — saw, chisel and screw,
Above all, are you *one* individual? I know
You must be, at the least, Alexandre *and Co.*
But I think you're a troop — an assemblage — a mob
And that I, as the Sheriff, must take up the job;
And, instead of rehearsing your wonders in verse,
Must read you the Riot Act, and bid you disperse!

Abbotsford, 23d. April 1824. Walter Scott.

*) Alexander besuchte Scott in Abbotsford und erwähnte seines Albums, in welches viele ausgezeichnete Männer Tribute, seinem Talente gezollt, niedergelegt hätten. Scott ging bei Seite, und schrieb augenblicklich die obigen Zeilen nieder, während der Wagen zur Abreise seines Gastes schon vor der Hausthür bereit stand.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 5. November 1834:

I. Die Geschwister.

Schauspiel in 1 Aufzug von Goethe.

II. Die Schleichhändler.

Posse in 4 Aufzügen von Raupach.

Anzeigen.

Verkauf von Ackerland.

Am Mittwoch den 5. November l. J. wird bei dem Herrn Müllem zum Siebengebirge in Bilk folgendes Ackerland öffentlich verkauft werden:

Morgens Punkt 9 Uhr — Gemeinde Oberbilk, 1. am Ellerkamp 5 Morgen 60 Ruthen 10 Fuß, zwischen Köhler und Eylertz, Vorhäupter Düsselbach und Dorfstraße, in 3 Parzellen. 2. am Hasenbüschchen 2 M. 2 R. 30 F. zwischen Schulfonds und Domaine, Vorb. Feldweg, Schorn und Schnabel. — 3. am Hüttenweg 1 M. 148 R. 50 F. zwischen Schnabel und Abrath, Vorb. Hüttenweg, Eylertz und Pastorat zu Bilk. — 4. am Ellerzkamp 1 M. 90 R. 10 F. zwischen Kerris und Eylertz, Vorb. Dorfstraße und Düsselbach. — Gemeinde Flehe: 5. auf den Langeloden 3 M. 8 R. 30 Fuß, ein Dreieck zwischen Stoffel, Platzbecker, Ingenhoven, Lensch, Nix und Winand in 2 Parzellen. — 6. daselbst 2 M. 159 R. 20 F. zwischen Ingenhoven, Lintorf und Schmitz, Vorb. Theisen, Hof, Dolhausen und Bellut, in 2 Parz.

Nachmittags Punkt 2 Uhr — Gemeinde Oberbilk: 1. am Wittgesgraben 3 M. 11 R. 90 F. zwischen Schöller und Wolter, Vorb. Feldweg, Teusch und Brand, in 2 Parzellen. — 2. an den Bergen 2 M. 115 R. 20 F. zwischen Schöller und Abrath, Vorb. Schöller und Bilker Mark. — Gemeinde Stoffeln: 3. im Broichfeld 130 R. 30 F. zwischen Hoffmann und Henoumont, Vorb. von Kylmann und Eylertz. — 4. daselbst 1 M. 55 R. 50 F. zwischen Schaefer und Henoumont, Vorb. Aus dem Holz, Schurf, Ingenhoven, Hoffmann und Eylertz. — 5. daselbst 9 M. 40 R. 90 F. zwischen Ingenhoven, Kuthenbeck und Aus dem Holz, Vorb. Weg, Brückerbach und Bislinger, in 3 Parzellen. — 6. am Stoffeler Damm 162 R. 70 F., ein Dreieck, zwischen Ingenhoven und Weg von der Flehe. — 7. an der Kapelle 1 M. 10 R. 20 F., Damm als Hütung daselbst, 41 R. 90 F. — aufm Gantenberg 21 R. 60 F., an einander gelegen und zwischen Kerris, Habes, Kur, Ingenhoven und Bachem, Vorb. Aus dem Holz, Roß und Hencken.

Die Einräumung erfolgt den 11. November l. J. — Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 28. Okt. 1834.

Euler, Notar.

Verpachtung von Ackerland.

Am Samstag den 8. November l. J., Morgens Punkt 9 Uhr, wird bei dem Wirthe Irmen in der Neustadt, der Kaserne gegenüber, folgendes Ackerland verpachtet werden:

Gemeinde Oberbilk: 1. in der Vogelsbeerd 6 Morgen 60 Ruthen 80 Fuß, zwischen Vetten, Schöller, Decker und Köhler, Vorhäupter Eylertz, Pütz, Piel und Wolter. — 2. Holz daselbst, 1 M. 105 R. 50 F. zwischen Bilker Mark und Eylertz, Vorb. Schöller und Wolter. — 3. daselbst 1 M. 53 R. 60 F. zwischen Eylertz, Wolter und Schöller. — 4. in der Fichten 1 M. 77 R. 80 F. zwischen Abrath und Weymar, Vorb. Kremer und Bilker Mark. — 5. an der Kieskaule 4 M. 60 R. 30 F. zwischen Köhler, Clemens, Norf, Scheer und Weg, Vorb. Abrath, Scheer und Eylertz, in 3 Parzellen. — 6. an der Dorfstraße 5 M. 131 R. 90 F. zwischen Scheer, Dahmenhaus, Norf, Köhler und Abrath, Vorb. Scheer und Dorfstraße, in 2 Parzellen. — 7. daselbst 6 M. 109 R. 30 F. zwischen Dahmenhaus, Scheer, Köhler und Dorfstraße, in 3 Parzellen. — 8. in der Pfaffenkaule 1 M. 71 R. 60 F. zwischen Jäger, Pastorat zu Bilk und Eylertz, Vorb. Theisen und Pastorat zu Bilk. — 9. daselbst 2 M. 136 R. 80 F. zwischen Thissen und Abrath, Vorb. Thissen, Schnabel und Pastorat zu Bilk. — Gemeinde Pempelfort: 10. an den Bilker Gärten 1 M. 168 R. 90 F. zwischen von Itter und Kirchenland zu Derendorf, Vorb. Weg, von Itter und Kratzen.

Die Verpachtung geschieht auf 6 Jahre, anfangend Martini l. J., und kann mit 3 Jahren gekündigt werden. — Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 28. Oktober 1834.

Euler, Notar.

Bekanntmachung.

Das am 31. Dezember d. J. pachtlos werdende vereinigte Rheinfähr zu Uerdingen und Mündelheim wird Mittwoch am 12. November curr. im Lokale des Haupt-Steueramts zu Uerdingen, woselbst jeden Tag die Verpachtungs-Bedingungen zur Einsicht offen liegen, zur neuen Verpachtung auf 6 Jahre ausgestellt werden.

Anzeige.

Bei der 1. Eskadron königl. 5. Ulanen-Regiments in der Neustadt ist der Pferdedünger, monatlich oder auch auf längere Zeit, dem Meistbietenden zu verdingen.

Die in diesen Tagen erhaltenen neuen französischen Wintermoden, beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen; so wie ich auch in den jetzt so beliebten Daunen-Unter-Ermel eine schöne Auswahl bieten kann.

F. Peill,
Benratherstraße Nr. 1180.

Geschwister Kur in Düsseldorf

beehren sich hiermit den Empfang neuer Models für die Winter-Moden, in schöner Auswahl von Hüten, Hauben, Chemisetten ꝛc. ganz ergebenst anzuzeigen.

Zugleich empfehlen sie sich in allen sonstigen in dieses Fach einschlagenden Mode-Artikeln bestens und bitten um geneigten Zuspruch.



Bis zum 10. dieses liegt Unterzeichneter mit seinem Schiff, genannt "Teutonia" hierselbst nach Düsseldorf und Uerdingen in Ladung und empfiehlt sich bestens.

Rotterdam den 1. November 1834.

W. Gerritsen, Rangschiffer.

☞ Offne Försterstelle.

Für ein bedeutendes Gut, wozu große Waldungen gehören, wird ein Förster unter angenehmen Bedingungen gesucht, der im Forstwesen und der Jägerei hinreichende Kenntnisse besitzt, wogegen eine angenehme und dauerhafte Stellung sicher ist. Auf frankirte Briefe ertheilt Näheres das Comptoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

A. Casorti,

Tanzlehrer aus Paris, beehrt sich die ergebene Anzeige zu machen, daß er hier angekommen ist, und Unterricht im Tanzen zu geben beabsichtigt Seine Wohnung ist Flingerstraße Nro. 870.

Auf der Neustraße Nr. 725 bei W. Schaaff ist Mittags- und Abendsessen in und außer dem Hause zu billigen Preisen zu haben.

Gute schwarze Dinte per Maß 4 Sgr. bei

Mevius in der Lieferstraße Nr. 206.



[576] Es ist Jemanden ein Hühnerhund zugelaufen, gezeichnet schwarz getigert, zwei große Sattelflecken und ein Bein schwarz. In der Expedition d. Bl. ist zu erfahren, bei wem derselbe gegen die Einrückungsgebühren und Kostgeld wieder erhalten werden kann.

Frische englische Austern und beste neue Straßburger Kastanien erhielt heute wieder

Jos. Spinrath, am Markt.

Frische englische Austern heute angekommen, neue Sardellen, marinirte Häringe und Straßburger Kastanien.

Carl Berwitt.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung von der Marktstraße nach der Bergerstraße bei Herrn Kur Nr. 832 verlegt habe.

Krawehl, Kleidermacher.

Auf der neuen Bastionsstraße sind auf dem ersten und zweiten Stock sehr angenehme Wohnungen, bestehend jeder Stock in drei Stuben, einer Küche mit Spühlstein, dann gemeinschaftlichem Speicher und einem verschlossenen Antheil am Keller zu vermiethen und den 1. Dezember d. J. zu beziehen. Auskunft hierüber gibt August Riesch auf der Kasernenstraße Nr. 1114 bei Hrn. Neander im goldenen Kreuz wohnhaft.

In der Alleestraße Nr. 635 dem Gymnasium gegenüber ist die erste und zweite Etage, bestehend aus 7 Theilen, zu vermiethen, und im Laufe des Monats November zu beziehen.

[445] In einem auf der obern Neustraße gelegenen Hause steht der erste und zweite Stock zu vermiethen. An wen man sich deshalb zu wenden, ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

[573] In der Karlstadt werden zwei möblirte Zimmer zu miethen gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

[560] In einem stillen Hause sind möblirte Zimmer zu vermiethen. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.